

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 3

Artikel: Signale
Autor: Schaller, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Sport Schwimmen – schädlich?

«Jetzt rauben sie einem noch die letzte Illusion!» meinte mein Gesprächspartner entrüstet. «Ich hab' früher Fussball gespielt, mich in leichtathletischen Disziplinen versucht, einer schleppte mich einmal in einen Boxklub, später spielte ich angefressen Tennis. Im Fussball zerrte ich mir den Meniskus, beim Speerwerfen zog ich mir eine Wurf-schulter zu, beim Boxen, wo ich nur ein kurzes Gastspiel gab, handelt man sich eine «weiche Birne» ein, und im Tennis spürte ich auf dem Hartbelag bald einmal meinen Rücken. Jetzt schwimme ich nur noch, und dies mit wachsender Begeisterung. Schwimmen ist übrigens, so hab' ich einmal gelesen, der gesündeste Sport überhaupt. Meinte ich! Bis dieser Tiefschlag kam», fuhr er weiter. «Bei meinem kürzlichen Besuch in Wien las ich in einer dortigen Zeitung, Schwimmen rufe ebenfalls Beschwerden hervor, und zwar am Bewegungsapparat.» Mit nervösen Fingern angelte mein Gegenüber einen xmal zusammengefalteten Zeitungsausschnitt aus der Brief-tasche und hielt ihn mir hin.

Mit wachsendem Interesse las ich: Jede Schwimmart halte für den Körper bestimmte Unan-nehmlichkeiten bereit. So belaste zum Beispiel das Delphinschwim-men die Wirbelsäule. Wer krault, strapaziere zu stark Schienbeine und Sprunggelenke, und beim Brustschwimmen seien es die Kniegelenke, die chronisch in Mitleidenschaft gezogen würden. Die Schwimmer seien nach den Gewichthebern die Gruppe von Hochleistungssportlern mit dem

grössten «Knie-Risiko». Schuld sei vor allem die Umstellung der Schwimmtechnik beim Brustschwimmen von der Stoss- zur Schwunggrätsche, die mache die Schwimmer für chronische Ueberlastungsschäden empfänglich. Mit diesen Fakten wartete ein Arzt von der Universität Heidelberg beim Jahreskongress der Ortho-päden in Wien auf. Und er be-legte es mit Zahlen: In der Hei-delberger Sportambulanz hatten von 3757 Schwimmern 59,6 Pro-zent Beinbeschwerden. Durch das peitschenartige Schliessen der Beine komme es bei der Schwung-grätsche zu Ueberdehnungen des inneren Seitenbandes mit Ueberlastung am Ursprung...

«Ziehst du täglich während drei bis vier Stunden deine Trainingsbahnen wie ein Hochleistungsschwimmer?» fragte ich meinen Gesprächspartner. «Nun, also! Wenn du zwei- oder drei-mal pro Woche eine halbe Stunde tüchtig schwimmst, werden das deine Beine ohne weiteres aushalten, dein Kreislauf hingegen wird es dir danken. Apropos! Kennst du die Geschichte vom Vater, der mit seinem Sohn und einem Esel unterwegs war und der, weil ihm so viele liebe Leute gute Rat-schläge erteilten, auf die er stets beflissen einging, am Ende den Esel auf dem eigenen Rücken nach Hause trug...» *Speer*

Die letzte

Der Marquis von Louvois, ein Kavalier des 18. Jahrhunderts, entschliesst sich, nach reichlich genossenem Leben zu heiraten. Als das frisch getraute Paar aus der Kirche kommt, sagt die junge Frau:

«Jetzt ist es aber aus mit den Dummheiten!»

«Darüber kannst du beruhigt sein», versichert er. «Es ist meine letzte.»

Signale

von Robert Schaller

Ueber Dunkelmänner
gibt es
nur Dunkelziffern.

*

Hintermänner
sind wie Hintertreppen:
Unbeleuchtet!

*

Angsthasen.
Im Tierreich seltener.

*

Zugeknöpft?
Wenn möglich,
nur in den Beinkleidern!

*

Ich fürchte
das Leben nicht;
ich fürchte
ein halbes Leben!

*

Das Problem der Minderheit
liegt bei der Mehrheit.

Der Neujahrs- empfang

In der Meinung, der berühmte Neujahrsempfang des diplomatischen Corps in Bern finde am Neujahrstag statt, erkundigt sich Miggeli am Vorabend telefonisch bei der Stelle, die es für zustän-dig hält, nach der Stunde des Beginns des Ereignisses. Am an-deren Ende des Drahtes meldet sich – so erschien es wiederum dem lebhaften Miggeli – eine «Gmüetsmohre», die dem Mig-geli in aller Breite kundtat, dass es erstens lätz verbunden und zweitens wohl etwas spät er-wachtet sei, denn seit Jahren

schon finde der Neujahrsemp-fang nicht mehr am 1., sondern am 10. Januar statt.

Miggeli ist perplex und möchte wissen, wieso so spät.

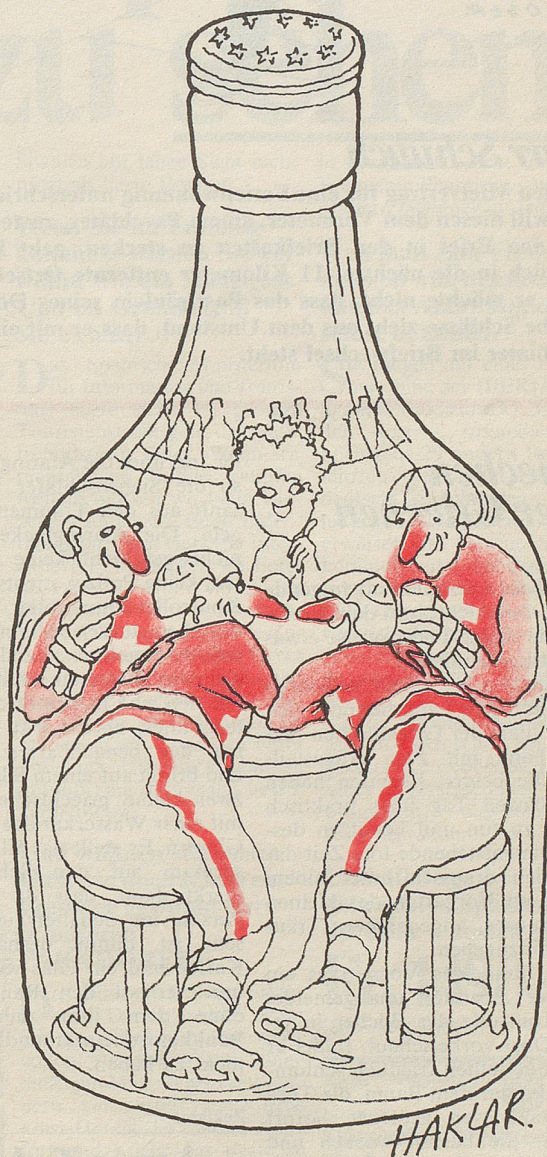
Am andern Drahtende meint «die Mohre» (es war zwar einer, aber «der Mohr» geht auch nicht gut), das sei haut nu äben eso u schliesslech wärdi z Bärn nit gjuftet, das gryff eim numme d Närven a. *RP*

Schlechtes Wetter

«Daddy, das Barometer ist ge-fallen.»

«Sehr tief?»

«Ja, fünf Fuss tief. Und dabei ist es zerbrochen.»



Am Spenglercup überraschten die Schweizer wiederum mit prächtigem Einsatz.